

31. Januar 1968

Lieber Berthold,

es ist merkwürdig, wann immer ich in Amorbach war, hatte ich daran gedacht, Dich einmal zu überfallen, und das hat so sich nie realisiert. Um so froher bin ich, nun von Dir zu hören, und selbstverständlich habe ich sofort in der Angelegenheit das Meine getan, obwohl ich fürchte, daß meine Intervention nicht viel helfen wird; aber probieren muß man es.

Ich habe immer wieder von Dir gehört, und kann mir gut vorstellen, welches Glück es für Dich bedeutet, daß Du nun über die Orgel der Amorbacher Kirche gebietest, und ich wünsche mir von ganzem Herzen, daß Du mir, wenn ich einmal wieder in Amorbach bin, darauf nach unser beider Herzenslust, und zwar Bach, vorspielst. Ob das wohl möglich sein wird? Bitte laß mich das doch auf jeden Fall wissen. Wie sehr meine eigene Arbeit mit der Musik verbunden geblieben ist, wirst Du ja wohl wissen; obwohl ich im engeren beruflichen Sinn als Philosoph und Soziologe definiert bin, habe ich nie aufgehört, ebensosehr als Musiker mich zu fühlen. Unsere gemeinsamen Tage in Amorbach, bis zu dem mir so lieben Surren Eueres Sägewerks, sind mir unvergeßlich geblieben.



Hoffentlich also auf sehr bald,

immer Dein alter